

form unter vielen Schwierigkeiten und langdauernden Kämpfen durchgeführt worden war, übernahm Rider das Priorat in demselben und widmete nun zunächst seine Hauptthätigkeit dem eben eröffneten Concil von Basel (1431). Da seine Kenntnisse und Geschäftsgewandtheit allgemein geschätzt wurden, verwendete man ihn zu den wichtigsten Aufgaben, und er gehörte längere Zeit hindurch zu den hervorragendsten Mitgliedern der Basler Synode. Rider hielt, wie so Viele in damaliger Zeit, eine Synode für unumgänglich notwendig und hoffte von ihr, da sie in Deutschland gehalten wurde, großen Segen gerade für dieses Land. Deshalb war er bemüht, Interesse für das Concil zu wecken, und nahm an allen vorbereitenden Acten der späterlich versammelten Concilsväter theil, hielt auch die Predigt bei der feierlichen Eröffnung am 27. Juli im Dom zu Basel und räumte sein Kloster dem Concil zu dessen Berathungen ein. Sodann predigte er im Auftrage des päpstlichen Legaten Cardinals Julian das Kreuz gegen die Hussiten und reiste als Legat des Concils nach der Niederlage des Kreuzheeres bei Taus mit dem Cistercienser Johannes von Gelnhausen zu einigen den Hussiten benachbarten Fürsten, um sie in ihrer Ergebenheit und Liebe zur katholischen Kirche zu bekräften und zu bestimmen, keine Verträge mit diesen Feinden abzuschließen. Am 28. November trat er diese Gesandtschaft an; sie war überall von bestem Erfolge begleitet. Auch gelang es seiner Umsicht und Thätigkeit, die Böhmen gemäß dem Einladungsschreiben der Concilsväter zur Theilnahme an der Kirchenversammlung zu bewegen. Am 4. Januar 1433 trafen die böhmischen Abgeordneten in Basel ein, wo nach langen Verhandlungen und Berathungen ein Vergleich, die sogenannten Compactaten, zu Stande kam (s. d. Art. hiesigen VI, 498). Auch an den nachfolgenden Verhandlungen mit den Böhmen nahm Rider Theil; er war bei der vierten Gesandtschaft (im Jahre 1434), welche auf dem Reichstage zu Regensburg in Sachen der Union thätig war. Von Regensburg kehrte Rider nicht mehr nach Basel zurück, sondern begab sich nach Wien, um die Reform der österreichischen Klöster herbeizuführen. Den weiteren Verhandlungen des Concils mit den Böhmen blieb er bezwungen nicht ferne und freute sich, als dieselben endlich im J. 1436 einen glücklichen Abschluß fanden und die Union vom Concil bestätigt und von Papst Eugen gutgeheißen wurde; er überschätzte aber das Resultat der langwierigen Verhandlungen keineswegs und klagte, daß das Feuer, welches schon so lange angezündet, noch nicht ganz erloschen sei. Gerade durch seine Thätigkeit zur Wiedervereinigung der Hussiten mit der Kirche war Rider in jene Angelegenheit des Concils verwickelt, welche für Papst Eugen ein Grund gewesen, dasselbe aufzulösen. Er hatte jedoch seine Thätigkeit als Legat des Concils an die Hussiten überwunden, ehe die Nachricht von der Auflösung nach Basel gelangt war, und er vollführte sie in

der besten Absicht, um die Kirche und sein Vaterland vor weiterem Unglücke zu bewahren und so viele Seelen aus dem Irrthum zu retten. Als er Kenntniß von der Auflösung des Concils erlangte, war er für die Fortsetzung desselben und suchte durch seine Bitten, Vorstellungen und Meldungen die Väter des Concils zu bewegen, gegen den Willen des Papstes die Synode fortzusetzen. Ohne Zweifel leitete ihn die Hoffnung, daß der Papst die Fortsetzung des Concils gestatten würde, wenn er über die Hustengefahr und den traurigen Zustand der Kirche Deutschlands richtig belehrt sein werde, und hierin hatte er sich nicht getäuscht. Als Papst Eugen IV. die Abhaltung des Concils in Basel zugestand, hielt er treu zu diesem, und als das Concil anfang, seine eigenen Bahnen zu gehen, nahm er keinen Theil mehr an demselben, ließ sogar zuletzt noch den Synodalen die Thore seines Klosters schließen. Dadurch zog er sich harte Verfolgungen zu. Standhaft ertrug er dieselben und begab sich nach Wien, um an der Universität das öffentliche Lehramt als Professor der Theologie wieder zu übernehmen. Im J. 1436 erwählte die theologische Facultät den verdienstvollen Mann zweimal zu ihrem Decan, um ihrer Freude Ausdruck zu verleihen, „die Zierde“ der Universität wieder activ in ihrer Mitte zu haben. Nicht lange mehr sollte indeß Rider der Universität angehören; die fortwährenden Arbeiten, die aufreibenden Anstrengungen der letzten Jahre, die traurigen Erfahrungen, das Fehlschlagen so vieler Hoffnungen und bittere Verfolgungen beschleunigten seinen Tod. Im J. 1438 verließ er Wien, um in dem Schwesternconvent zu Colmar die reguläre Observanz einzuführen; hier ereilte ihn der Tod am 13. August 1438. In der Klosterkirche, vor dem Hochaltare, an der Seite seines vormaligen Generalmagisters Raymundus von Capua bereiteten ihm seine trauernden Mitbrüder die letzte Ruhestätte.

Obgleich Rider während seines nicht sehr langen Lebens mit den verschiedensten Geschäften, zum Theil sehr wichtiger und schwieriger Art, betraut war, hat er dennoch eine stattliche Reihe Schriften hinterlassen und unter diesen einige von bedeutendem Umfange. — I. Der erste Rang unter seinen Werken gebührt dem *Formicarius* (Ameisenbuch), welcher eigentlich das Werk fast seines ganzen Lebens war. Es ist ein an Spr. 6, 6 angeknüpfter, dem Apianus des Thomas von Brabant nachgebildeter Dialog zwischen einem Theologen und einem „Piger“, worin Weisheit durch Erörterung und Erzählung gelehrt werden soll und demnach sehr viele Beiträge zur damaligen Zeit- und Sittengeschichte enthalten sind. Manuscripte befinden sich in Wien, Basel, München und Wiesbaden. Sechsmal ward es unter verschiedenen Titeln edirt. Die zwei ersten Editionen sind Incunabelausgaben s. a. et l.; sodann erschien es zu Straßburg 1517, zu Paris 1519, zu Douai 1602 und zu Helmstadt 1692.